

RAHMENKONZEPT FÜR EIN HISTORISCHES ARCHIV SOWIE EINEN LERN- UND GEDENKORT

IM PSYCHIATRISCHEN KRANKENHAUS HALL I.T.



Herausgegeben von der Projektgruppe „Psychiatrische Landschaften
L'assistenza psichiatrica istituzionale e territoriale“ an der Universität Innsbruck
Institut für Geschichte und Ethnologie | Institut für Erziehungswissenschaften
Interreg IV Italien-Österreich

Bearbeitet von Sabine Mirrione, Oliver Seifert, Carlos Watzka

Innsbruck, September 2009

workpackage 1 des Interreg IV Projekts (Österreich-Italien 2008-2011)

Psychiatrische Landschaften. Die Psychiatrie und ihre Patientinnen und Patienten im historischen
Raum Tirol-Südtirol von 1830 bis zur Gegenwart.

L'assistenza psichiatrica istituzionale e territoriale nell'area del Tirolo storico (secoli XIX-XXI)



AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
Abteilung 13 - Denkmalpflege
Landesarchiv



PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Ripartizione 13 - Beni culturali
Archivio provinciale



**Geschichte und Region
Storia e regione**



Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	1
Einleitung	2
Historischer Kontext	4
Raum für...	
... Forschung	6
Das historische Archiv	6
... Vermittlung, Begegnung und Reflexion	9
Der Lernort	9
... Erinnern und Gedenken	12
Der Gedenkort	12
... Menschen	14
Die Zielgruppen und spezifische Angebote	14
Patientinnen und Patienten	15
Angehörige von Patienten und PatientInnen	15
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Psychiatrischen Krankenhauses	16
Mit der Psychiatrie befasste Berufsgruppen außerhalb des PKH	17
Schule	17
Historisch Forschende	17
Infrastruktur	19
Schlussbemerkung	21
Zusammenfassung	22
Riassunto (Italienische Zusammenfassung)	26

Vorbemerkung

Das vorliegende Rahmenkonzept wurde 2008/2009 als Teil des Interreg IV Projekts (Österreich-Italien 2008-2011) „Psychiatrische Landschaften. Die Psychiatrie und ihre Patientinnen und Patienten im historischen Raum Tirol - Südtirol von 1830 bis zur Gegenwart/L'assistenza psichiatrica istituzionale e territoriale nell'area del Tirolo storico (secoli XIX-XXI)“ am Institut für Geschichte und Ethnologie und am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck von den ProjektmitarbeiterInnen Sabine Mirrione, Oliver Seifert und Carlos Watzka ausgearbeitet. Es versteht sich als Grundlage und fundierte Ideensammlung für eine wünschenswerte Erweiterung des bereits bestehenden Historischen Archivs im Psychiatrischen Krankenhaus Hall i.T. (PKH) zu einem für unterschiedliche Zielgruppen offenen Forschungs-, Lern- und Gedenkort (im Folgenden verkürzt als „Lernort“ bezeichnet). Ausgegangen wurde hierbei von der Überlegung, dass sich das PKH auf Grund seiner zentralen Rolle innerhalb der tirolerischen psychiatrischen Versorgungslandschaft und der damit verbundenen symbolischen Präsenz und auf Grund der erhalten gebliebenen und im Archiv aufbewahrten Quellenbestände in besonderem Maße für die Installierung eines solchen Lernortes eignet. In diesem Konzept soll dargestellt werden, welche vielfältigen Möglichkeiten sich bei einer entsprechenden Nutzung und Erweiterung des Historischen Archivs ergeben können. Dafür soll hier der Rahmen abgesteckt werden:

- Welche Angebote können gemacht werden?
- Welche Zielgruppen sollen und können angesprochen werden?
- Welche räumlichen Voraussetzungen müssen dafür gegeben sein?

Einleitung

Dass sich die Stadt Hall eines großen Bekanntheitsgrades erfreuen kann, liegt sicherlich an ihrer ruhmvollen Geschichte als Münz- und Salzstadt. Wie die folgenden umgedichteten Zeilen eines Volksliedes zeigen, gründet sich diese „Berühmtheit“ aber auch noch auf einen anderen Umstand. In dem Lied heißt es:

In Hall in Tirol
da steht a gelb's Haus,
da gehen die Narren
hinein und hinaus.
Holladirio, holladiro...

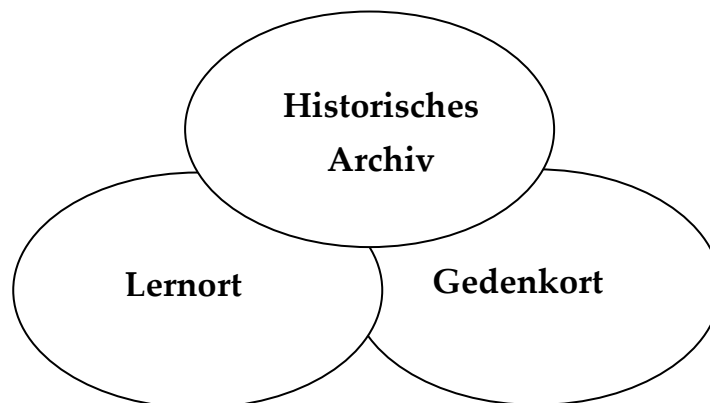


Nicht nur in diesen Strophen, sondern auch in einer Reihe von meist beleidigend gemeinten Redewendungen wird darauf angespielt, dass in Hall eine Institution angesiedelt ist, die im Volksmund wechselweise als „Narrenhaus“, „Irrenhaus“, „Heilanstalt“, „Guglhupf“, „Nervenklinik“ oder eben als „Gelbes Häusl“ bezeichnet wird. Ein Spruch aus Südtirol, wo man während eines Kartenspiels sinngemäß zu hören bekommen kann, dass mit solch guten Karten sogar die „Narren“ in Hall gewonnen hätten, zeugt von der Bedeutung des Ortes auch außerhalb der heutigen Landesgrenzen. Durch die gemeinsame Vergangenheit der psychiatrischen Versorgung ist der Name Hall sowohl in Tirol als auch in Südtirol nach wie vor ein Synonym für Wahnsinn, Verrücktheit und Andersartigkeit. Ganz entgegen dieser alltagssprachlichen Präsenz des Ortes, aber vor allem der psychiatrischen Anstalt, ist das Wissen um die Geschichte derselben und um die Geschichte der psychiatrischen Versorgung ganz allgemein vergleichsweise gering. Gleiches gilt für die gegenwärtige Situation der Psychiatrie und ihrer PatientInnen. Ein solches Wissen um die geschichtliche und aktuelle Dimension der Psychiatrie in den historischen Grenzen von „Tirol - Südtirol - Trentino“ wäre aber eine wichtige Voraussetzung dafür, die bis heute bestehenden Vorurteile gegenüber Menschen mit psychischen Problemen abzubauen und ein neues Verständnis gegenüber den seit den Gründungsjahren erheblich transformierten psychiatrischen Versorgungssystemen zu entwickeln.

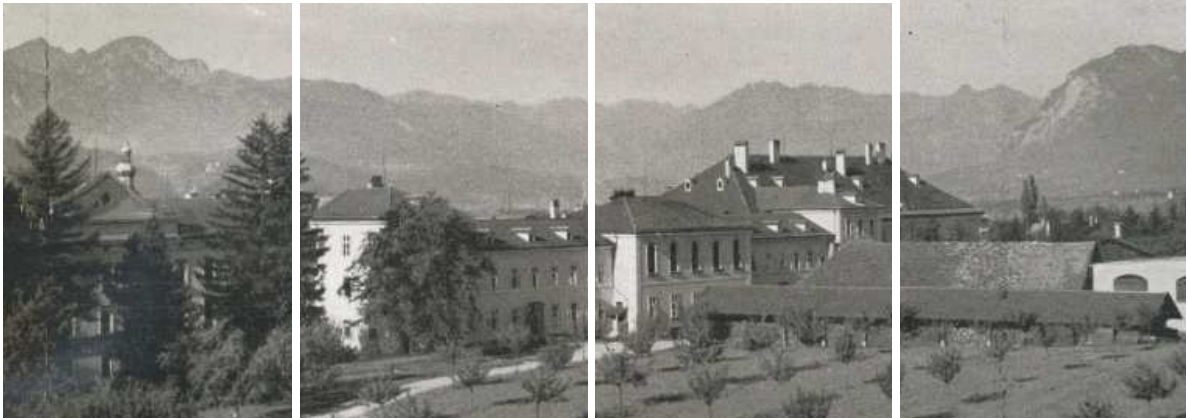
Dem vorliegenden Konzept liegt eine geschichtswissenschaftliche Haltung zugrunde, welche in einer möglichst unvoreingenommenen Analyse ihres jeweiligen Gegenstandes eine zentrale Aufgabe erblickt. Es wird davon ausgegangen, dass die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu einem besseren Verständnis der Gegenwart beitragen kann. Aber Vergangenes ist nicht nur in Gegenwärtigem enthalten. Die Gegenwart strahlt auch schon auf Zukünftiges aus. Es soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass der heutige und zukünftige Umgang mit psychischer Krankheit und den davon betroffenen Menschen und

somit auch heute allgemein anerkannte Standards und Methoden in Betreuung, Begleitung und Therapie als zeitlich bedingte und historisch gewachsene Momentaufnahmen zu verstehen sind, die sich ändern und ändern lassen.

Der neu zu schaffende Raum soll als lebendiger Forschungs- und Lernort eine Schnittstelle für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft psychiatrischer Versorgung sein und das klassische Angebot des bereits bestehenden historischen Archivs in Hall ergänzen. Das gesammelte Wissen über den Umgang mit psychischer Krankheit in der Vergangenheit in Form von Aktenmaterial soll nicht mehr nur verwahrt werden, sondern möglichst vielen – sei es beruflich, sei es allgemein – interessierten Menschen vor und hinter der kaum noch sicht- aber weiterhin spürbaren Mauer zugänglich gemacht und vermittelt werden. Neben dieser Wissensvermittlung soll aber insbesondere Raum für Reflexionen, Austausch, Begegnungen und Auseinandersetzungen geschaffen werden, mit dem Ziel, das Wissen über den Umgang mit psychisch Kranken und psychischer Krankheit in Vergangenheit und Gegenwart kontinuierlich zu vermehren und zu vertiefen. Für die Umsetzung dieser Vorstellungen bedarf es einer gemischten Struktur. Die einzelnen Bereiche Historisches Archiv, Lernort und Gedenkort sollen in der Praxis für verschiedene Zielgruppen in verschiedenen Kontexten unterschiedliche Zugänge und Nutzungsmöglichkeiten bieten.



Historischer Kontext



Bevor auf die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten näher eingegangen wird, soll an dieser Stelle der historische Kontext skizziert werden, um ein Verständnis davon zu vermitteln, was das heutige Psychiatrische Krankenhaus des Landes Tirol in Hall für die Installierung eines Lernortes prädestiniert. Seit ihrer Gründung als „k.k. Provinzial-Irrenanstalt“ im Jahr 1830 nahm diese Institution einen zentralen Platz innerhalb der psychiatrischen Versorgung Tirols ein. Das Einzugsgebiet reichte in den Gründungsjahren weit über die Grenzen des heutigen Bundeslandes Tirol hinaus. Bis 1870 übernahm die „Irrenanstalt“ auch die institutionelle psychiatrische Versorgung Vorarlbergs, bis 1882 jene der italienischsprachigen Bevölkerung des Kronlandes und bis 1919 auch jene der deutschsprachigen Bevölkerung Südtirols. Bis 1882 war die „Anstalt“ in Hall die allein zuständige Einrichtung für die Heilung und Pflege aber auch Verwahrung und Ausschließung von Menschen mit psychischen Auffälligkeiten und Problemen. Mit der Eröffnung der zweiten „Landesirrenanstalt“ in Pergine in diesem Jahr war nunmehr eine getrennte Unterbringung der italienischsprachigen Bevölkerung möglich. Entlang der politischen Bruchlinien im 20. Jahrhundert wechselten die Zuständigkeitsbereiche der beiden „Anstalten“ wiederholt.

1882 wurden die italienischen PatientInnen von Hall nach Pergine transferiert. Für sie war bis dahin der Weg in die Anstalt sehr weit und die Unterbringung fern der Heimat, in einer sprachlich und wohl auch kulturell fremd empfundenen Umgebung alles andere als einfach. Ungewohntes Essen, Verständigungsprobleme und Heimweh prägten den Versorgungsalltag. Während des Ersten Weltkrieges wurde ein Teil der PatientInnen aus Pergine als Folge des Frontverlaufes wiederum nach Hall überstellt. Nach Kriegsende und dem Verlust des südlichen Landesteils kamen sie und die deutschsprachigen Südtiroler PatientInnen in das nunmehr italienische „Irrenhaus“ nach Pergine.

Dies sollte jedoch nicht die letzte Übersiedelung sein. Im Zuge der so genannten Option wurden ab 1939 zahlreiche Südtiroler PatientInnen in die damalige „Gau-Heil- und Pflegeanstalt“ Hall und von dort weiter nach Schussenried in Baden-Württemberg verlegt. Ein Teil der PatientInnen wurde aber auch direkt von Pergine nach Zwiefalten, ebenfalls in Baden-Württemberg, überstellt. Somit endete der Weg ins „Deutsche Reich“ für viele SüdtirolerInnen in einer Anstalt fern der Heimat und schlimmstenfalls mit dem Tod. Auch für die Anstalt in Hall bedeutete die Zeit des Nationalsozialismus einen gravierenden Einschnitt. Insgesamt wurden im Rahmen der NS-„Euthanasie“ 360 PatientInnen in die Tötungsanstalt nach Hartheim bzw. nach Niedernhart deportiert und ermordet, über 400 Frauen und Männer überlebten den Aufenthalt in Hall nicht. Sie starben an den Folgen der verordneten Unterernährung.

Nach 1945 gingen die Wege der beiden großen Anstalten endgültig auseinander. Das Engagement von Franco Basaglia (1924-1980) und die auf seine Initiative zurückzuführende Schließung der psychiatrischen Anstalten führten in Italien zu einer grundlegenden Reform der psychiatrischen Versorgung. Während das psychiatrische Krankenhaus in Pergine geschlossen wurde, nimmt das PKH Hall neben der Universitätspsychiatrie in Innsbruck bis heute eine wichtige Funktion in der regionalen Versorgung psychisch kranker Menschen ein. Auch wenn die Bedeutung der Großanstalten in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich zurückgegangen und das Netz an außerstationären, ambulanten Einrichtungen ebenso kontinuierlich gewachsen ist, blieb zumindest die symbolische Präsenz von Hall weitgehend unverändert. Gerade auch deswegen ist dieser Ort, an dem sich beinahe 180 Jahre regionaler Psychiatriegeschichte widerspiegeln, dafür geeignet, Raum zu bieten, für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft psychiatrischer Versorgung.

Raum für Forschung

Das historische Archiv



Im vorliegenden Konzept spielt das Historische Archiv eine zentrale Rolle, weil es

- den Zugang zu historischem Material und somit Forschung ermöglicht
- neues Material etwa in Form von Interviews erschließt
- die inhaltliche Basis für die im Lernort zu verwirklichende Vermittlungs- und Reflexionsebene schafft

Das Historische Archiv des Psychiatrischen Krankenhauses in Hall verfügt über einen beeindruckenden Fundus an Quellenmaterial, der einer breiteren öffentlichen Nutzung bisher weitgehend verschlossen blieb. Damit wurde der gängigen Meinung Vorschub geleistet, dass Archive eher etwas verbergen, als präsentieren würden. Verschärfend wirkte hier wohl auch der Umstand, dass psychiatrischen Einrichtungen generell unterstellt wird, dass sie vieles zu vertuschen hätten. Angeregt durch eine Veranstaltung im Jahr 2003 – initiiert vom Verein „Zeitlupe“ in Zusammenarbeit mit der im PKH angesiedelten Kulturinitiative „Wäscherei P“ –, bei der das Schicksal der NS-„Euthanasie“-Opfer aus Hall thematisiert wurde, begann eine allmähliche Öffnung. Diese Öffnung wurde von Angehörigen von „Euthanasie“-Opfern, von historisch interessierten TeilnehmerInnen der Veranstaltung, von HistorikerInnen und von einigen Ärzten aus dem PKH gleichermaßen eingefordert. Im Jahr 2005 wurde etwa zeitgleich die Beschäftigung mit der Geschichte des PKH auf zwei unterschiedlichen Ebenen und unabhängig voneinander intensiviert. Einerseits fokussierte der Künstler Franz Wassermann mit seinem Projekt „Temporäres Denkmal“ auf die Vorgänge in der NS-Zeit und veröffentlichte eine Opferliste, die auf Basis der Quellen im Haller Archiv erstellt wurde. Und andererseits wurde im selben Jahr mit einer Archivierung begonnen. Bis dahin wurden nämlich die unterschiedlichen Quellen in

mehreren Räumen – teilweise auch am Dachboden des Verwaltungsgebäudes unzureichend vor äußeren Einflüssen geschützt – gelagert. Im Rahmen zweier vom Tiroler Wissenschaftsfonds geförderter Projekte (Projektleitung Dr. Elena Taddei) wurden die Quellen gesichtet, gesichert und ein Großteil geordnet. Diese Archivierung wurde maßgeblich vom PKH und vom „Verein zur Förderung der wissenschaftlichen Psychiatrie im Primariat B des psychiatrischen Krankenhauses“ (Primar Dr. Christian Haring) unterstützt und – nach Ablauf der TWF-Projekte – ab 2007 auch weiter finanziert. Aktuell wird an einer Katalogisierung der ca. 5.000 Bände umfassenden historischen Ärzte- und PatientInnenbibliothek („excellencia“-Projekt der Universität Innsbruck von Mag. Dr. Ursula Schneider) und der psychiatrischen Fachzeitschriften (TWF-Projekt von Mag. Angela Griesenböck) gearbeitet.

Der derzeitige Bestand des Historischen Archivs umfasst:

- Krankenakten seit dem Eröffnungsjahr 1830 und die dazugehörigen Patientenverwaltungsakten seit 1889
- Verwaltungsbücher: Die wichtigste Kategorie sind die so genannten Aufnahmebücher, die für den gesamten Zeitraum (bis zur EDV-Umstellung in den 1990er Jahren) erhalten sind. Die Bücher I bis VIII (1830 bis 1958) sind digitalisiert und ermöglichen die Suche nach PatientInnen und die statistische Auswertung. Außerdem gibt es Präsenzbücher oder auch Zuwachs- und Abgangsbücher.
- Verwaltungsschriftgut: Den Hauptbestand bilden die allgemeinen Verwaltungsakten, die für den Zeitraum 1830 bis 1904 erhalten sind.
- Gedruckte Quellen, wie z.B. Jahresberichte (1882-1937), Anstaltsstatuten, Dienstvorschriften

Auch wenn vieles – so ein großer Teil der Verwaltungsakten aus dem 20. Jhd. – verloren gegangen ist, bietet das Archiv mit seinen Beständen die ideale Voraussetzung, sich aus historischer Perspektive mit der Transformation der Institution und mit dem Thema Psychiatrie aus den unterschiedlichsten Perspektiven auseinanderzusetzen.

Die bisher erfolgte stufenweise Öffnung des Archivs kann auch als ein weiterer Schritt der Öffnung des PKHs insgesamt interpretiert werden, indem externen ForscherInnen und auch Angehörigen von NS-Opfern der Zugang zu bisher nicht greifbaren Informationen ermöglicht wurde. Als erstes Ergebnis der Öffnung wurde eine Reihe von Aufsätzen über die Geschichte des Hauses in verschiedenen historischen Fachzeitschriften publiziert. Allerdings trug das bisher nur vereinzelt dazu bei, das Archiv und das auf seiner Grundlage generierbare Wissen über den beschränkten Kreis der FachkollegInnen hinaus bekannt zu machen. Dies zu ändern hat sich das Interreg IV-Projekt zum Ziel gesetzt. Daher soll das bestehende Historische Archiv zu einem für unterschiedliche Zielgruppen offenen Dokumentations-, Forschungs-, Gedenk- und Lernort erweitert werden, um das klassische

Aufgabengebiet und Angebot des Archivs, nämlich das Sammeln, Aufbewahren und Verwalten von Quellenmaterial zu ergänzen. Bei einer fixen Verankerung des Archivs innerhalb des PKHs ergibt sich für diesen Bereich eine Vielzahl von Aufgaben:

- Anfragenbeantwortung für ForscherInnen und Angehörige
- Betreuung und Beratung von ArchivbenützerInnen
- Begleitung und umfassende Information von Angehörigen von „Euthanasie“-Opfern, die im Archiv Einsicht in die Krankenakten nehmen. Darauf basierend eine Sammlung und Dokumentation der einzelnen Lebensgeschichten der NS-Opfer
- Weitere Archivierung der vorhandenen Bestände
- Erweiterung des Bestandes durch neues Material: Sammlung von aktuellen Zeitungsberichten, Anlegung einer Sammlung von Bildern, Fotos und Gegenständen zur regionalen Psychiatriegeschichte, Ergänzung der Bestände durch Kopien von Quellen aus externen Archiven
- Sammlung von Erfahrungsberichten in Form von Interviews mit PatientInnen, PflegerInnen, Ärzten und Ärztinnen im Sinne eines „lebendigen Archivs“ Durch diese Dokumentation der „Gegenwartsgeschichte“ mit den Methoden der Oral History soll neues Wissen geschaffen werden
- Aufbau und Verwaltung einer Forschungsbibliothek zur Psychiatrie-, Medizin- und Wissenschaftsgeschichte und zur historischen Vermittlungsarbeit sowie verwandter Themenfelder
- Weitere Forschungen zur Geschichte des PKHs im Speziellen
- Grundlagenforschung zur Tiroler und Südtiroler Psychiatriegeschichte im Allgemeinen
- Aufbereitung der Materialien für die Vermittlung im Rahmen des Lernortes

Neben der Forschung soll vor allem der Vermittlung des Wissens, der Auseinandersetzung und der Reflexion Raum gegeben werden. In einem so verstandenen Archiv wäre der Archivar/die Archivarin nicht mehr nur VerwahrerIn des Wissens, sondern ÜbersetzerIn, VermittlerIn, BegleiterIn und auch selbst LernendeR.

In vertiefender und erweiterter Perspektive sollen daher verschiedene Aspekte der (Tiroler) Psychiatriegeschichte in Bezug zu gegenwärtigen Entwicklungen vermittelt und diskutiert werden. Der Lernort würde somit zu einem Zentrum der Psychiatrieforschung:

- Gesellschaftlicher Umgang mit psychischen Erkrankungen vor der Entstehung der modernen Anstaltspsychiatrie
- Auftrag und Funktion der Institution Psychiatrie – Transformationen, Reformen und Konstanten
- Psychiatrie heute – Betrachtung aus historischer Perspektive
- Wandel von Krankheits-, Behandlungs- und Versorgungskonzepten
- Lebenssituationen der PatientInnen inner- und außerhalb der Institutionen im Wandel der Zeit: Der Weg in die „Anstalt“ und der Weg zurück in die Gesellschaft
- Rechte der PatientInnen
- Rollenwandel der Ärztinnen und Ärzte, PflegerInnen und anderer Berufsgruppen
- Psychiatrie im Nationalsozialismus und der Mord an den psychisch Kranken
- Wissenschafts- und Medizingeschichte
- Geschlecht und psychisches Kranksein
- Probleme und Chancen transkultureller Psychiatrie

Im Lernort soll es aber nicht nur um ausschließliche Wissensvermittlung gehen, sondern das angebotene Wissen ist vielmehr als Input zu verstehen. Auf dieser Grundlage kann ein Reflexionsprozess stattfinden, der schlussendlich zu einem tieferen Verständnis führen soll. So können etwa PflegerInnen oder Ärztinnen und Ärzte ihr eigenes Berufsbild im Spiegel der Vergangenheit kritisch hinterfragen und damit möglicherweise ein neues Rollenverständnis entwickeln. SchülerInnen können nach den Grundsätzen des forschenden Lernens in die Rolle von HistorikerInnen schlüpfen. Damit soll die Neugierde für die Beschäftigung mit historischen Fragestellungen – nicht nur mit psychiatrischen – geweckt und die Arbeit mit Quellen gelernt werden. Für die jungen „ForscherInnen“ wird dadurch Geschichte begreifbar, im doppelten Sinn. Geschichte kann erfahrbar gemacht werden als offener und oft auch widersprüchlicher Gegenstand.

Bei der Beschäftigung mit Psychiatriegeschichte ergeben sich weitere, gesamtgesellschaftlich relevante Fragestellungen, die über den unmittelbaren Bezugspunkt hinausweisen, aber gerade an der Psychiatrie anschaulich gemacht werden können:

- „Normal“ – „Anormal“
- Gesund – Krank
- Freiheit – Zwang
- Ausgrenzung – Integration
- Vertrautheit – Fremdheit
- Macht – Ohnmacht

Ausgehend von der Vergangenheit können die BesucherInnen ihre persönliche Wahrnehmung sowie den eigenen und den aktuellen gesellschaftlichen Umgang mit Themen wie psychische Krankheit, Behinderung oder Ausgrenzung hinterfragen und reflektieren. So kann problemorientiertes und nachhaltiges Lernen nicht nur für SchülerInnen, sondern für jede Alters- und Berufsgruppe stattfinden. Wichtige Schlüsselkompetenzen wie Toleranz, Selbstbestimmung und Solidarität werden vermittelt.

Abschließend soll hier noch eine Nutzungsmöglichkeit beschrieben werden, die der Tatsache Rechnung tragen soll, dass in der Psychiatriegeschichtsschreibung – bedingt durch die Quellenlage – meist ausschließlich die Sicht der Verwaltung und des medizinischen Personals reproduziert wird. Die betroffenen Menschen, je nach Epoche wechselweise als „Irre“, „Narren“, „Nervenkranken“ oder PatientInnen bezeichnet, und auch deren Angehörige kommen in den Akten nur als Betrachtungs- und Beschreibungsobjekte und kaum als Subjekte vor. Für ihre individuellen Erfahrungen und persönlichen Erinnerungen soll im Lernort Raum geschaffen werden. In Erzählcafés, Schreibwerkstätten oder ähnlichen Foren soll PatientInnen und Angehörigen die Möglichkeiten geboten werden, ihre unmittelbaren Erfahrungen mit dem System Psychiatrie auszutauschen, zu reflektieren und wenn gewünscht im Archiv zu dokumentieren. Damit wird neues Wissen eingebracht und der Lernort zu einem dynamischer Forschungsort, der in Verbindung mit dem Archiv zur Entwicklung der zukünftigen regionalen Psychiatriegeschichtsschreibung beiträgt.

Raum für Erinnern und Gedenken

Der Gedenkort



Der Gedenkort soll ein leicht zugänglicher Ort innerhalb des PKH sein, an dem

- Angehörige von „Euthanasie“-Opfern trauern, gedenken und sich erinnern können
- Öffentliche Erinnerung an die „Euthanasie“-Opfer und Beschäftigung mit den NS-Verbrechen an Menschen mit psychischen, geistigen oder körperlichen Beeinträchtigungen stattfinden kann
- Wissen über die NS-„Euthanasie“ und deren Opfer in der ehemaligen „Heil- und Pflegeanstalt“ museal vermittelt wird

Wie in vielen anderen psychiatrischen (Groß-)Einrichtungen auch, befindet sich am Gelände des PKH – in unmittelbarer Nähe zum Parkcafé – eine nicht mehr benutzte Leichenkapelle mit angeschlossenem Sezierraum. Bis 1945 befand sich auf dem anschließenden Gelände der Anstaltsfriedhof. Lediglich eine kleine Baumallee und ein schmiedeeisernes Tor lassen heute den ehemaligen Friedhof erahnen. Es kann vermutet werden, dass die hohe Sterblichkeit während der NS-Zeit – mehr als 400 PatientInnen überlebten den Aufenthalt in der Anstalt als Folge von Hunger und Unterernährung nicht – dazu führte, dass der Friedhof nach Kriegsende aus Platzgründen nicht mehr weiter belegt werden konnte. Bis heute fehlt jeglicher Hinweis auf die frühere Nutzung als Friedhof, etwa in Form einer Informationstafel. Diese Form des Vergessens scheint auch symptomatisch für den Umgang mit dem NS-Erbe zu sein. Das PKH ist eine der letzten landespsychiatrischen Einrichtungen in Österreich, in der eine Gedenktafel, ein Mahn- oder Denkmal für die Opfer der NS-Herrschaft fehlt. Die leer stehende Kapelle und der Sezierraum bieten sich für eine Beschäftigung mit der NS-Zeit auf unterschiedlichen Ebenen geradezu an.

Das Gebäude bietet Platz, um in Form einer ständigen Ausstellung die NS-Psychiatrie zu thematisieren und das Gedenken an die 360 Opfer, die zwischen 1940 und 1942 aus Hall abtransportiert und ermordet wurden, aufrecht zu halten. Angehörige, MitarbeiterInnen des PKHs, BesucherInnen des Gedenkortes und andere Interessierte können sich hier informieren. Die Ausstellung muss so gestaltet sein, dass die Beschäftigung mit dem Thema auch ohne Vermittlungsangebot – und somit ohne mögliche Zugangshürde – stattfinden kann. Der Gedenkort soll aber auch ein integraler Bestandteil des Lernortes sein, wo die NS-Psychiatrie im Rahmen eines Vermittlungsangebotes mit unterschiedlichen Zielgruppen vertiefend behandelt wird.

Die Öffnung des Archivs in den letzten Jahren zeigte das Bedürfnis Angehöriger, mehr über das Schicksal ihrer Verwandten zu erfahren. Die bisherige Erfahrung zeigt aber auch, dass es gerade für Angehörige von „Euthanasie“-Opfern sehr belastend ist, sich mit der Familiengeschichte aktiv auseinanderzusetzen. Angehörigen brauchen von jenem Moment an dem sie erfahren, dass jemand aus der Familie ermordet wurde, oder es zumindest vermuten, bis sie dann tatsächlich an das PKH mit der Bitte um Akteneinsicht herantreten, oft mehrere Jahre. Der Gedenkort soll hier einen ersten, allgemeinen Zugang zum Thema ermöglichen und in weiterer Folge den Schritt ins Archiv erleichtern. Bei der Suche nach den letzten Spuren ihrer getöteten Verwandten in den überlieferten Krankengeschichten bedarf es einer fachkundigen Unterstützung und Begleitung vor Ort.

Archiv und Gedenkort, die als Einheit zu denken sind, können umgekehrt davon profitieren, wenn Angehörige neues Wissen über die Vorgänge rund um die NS-„Euthanasie“ in Form von Quellenmaterial einbringen. An Hand von Fotos, Akten und Ähnlichem können einzelne Lebensgeschichten rekonstruiert und damit den bisher anonymen „Euthanasie“-Opfern die Identität zurückgegeben werden. Diese neuen Erkenntnisse sollen, soweit dies bei den Nachkommen erwünscht ist, in die Ausstellung einfließen. Angehörige können somit die Ausstellung mitgestalten und damit die Erinnerung an die Opfer in einer ihnen angemessen erscheinenden Art und Weise wach halten.

Raum für Menschen

Die Zielgruppen und spezifische Angebote



Die getrennt beschriebenen Bereiche Historisches Archiv, Lernort und Gedenkort werden in der Praxis als eine Einheit, aber mit gemischter, durchlässiger Angebotsstruktur funktionieren. Bei den Angeboten des Lernortes und auch des Gedenkortes sind eine Vermittlungsebene bzw. eine Austausch- und Reflexionsebene zu unterscheiden, die im Idealfall ineinander greifen. Einmal werden die BesucherInnen/TeilnehmerInnen zu „Empfängern“, wenn es um die Wissens- oder Kulturvermittlung geht, ein andermal werden sie zu „Sendern“, wenn sie mit ihrem spezifischen Erfahrungshintergrund einen wichtigen Beitrag für die Auseinandersetzung mit dem Thema Psychiatrie liefern. Für Vermittlungsarbeit und Reflexion bedarf es unterschiedlicher Methoden und Materialien:

- Einführende Referate und Vorträge für unterschiedliche Gruppen
- Vertiefenden Seminare und Workshops zu speziellen Themen
- Schreibwerkstätten und Erzählcafés für Reflexion und Austausch
- Führungen entlang der Baugeschichte (allgemein, zielgruppenspezifisch)
- Schriftliches, illustriertes Informationsmaterial (Broschüren, Folder)
- Wand- und Informationstafeln: Sinnvoll wären Informationsangebote im öffentlich zugänglichen Raum wie z.B. Tafeln im Freien bzw. auf den Gängen oder im Eingangsbereich, um eine individuelle, langsame und unverbindliche Annäherung an das Thema zu ermöglichen.
- Arbeitsmaterialien für Gruppen (Didaktiktool); computerbasierte Vermittlung
- Internetpräsentation - Open Source Dokumentation
- Schrift-, Bild-, Sach- und audiovisuelle Quellen

Im jeweiligen Kontext bieten sich für die verschiedenen Zielgruppen unterschiedliche Zugänge und Nutzungsmöglichkeiten an.

Patientinnen und Patienten

Angesprochen werden sollen sowohl PatientInnen, die stationär im PKH versorgt werden, als auch solche, bei denen ein Aufenthalt schon länger zurückliegt, die möglicherweise über langjährige Psychiatrieerfahrung verfügen und mittlerweile in ambulanten Strukturen oder ohne spezielle Unterstützung leben. Sie alle sind als Psychiatrie-ExpertInnen zu sehen. Je nach Gruppe wird sich das Angebot voneinander unterscheiden:

- Für interessierte PatientInnen im PKH kann historisches Wissen über die Geschichte der Anstalt oder die Geschichte der psychiatrischen Versorgung in Form von Vorträgen, Führungen durch das Gelände oder Workshops vermittelt werden.
- Für historisch und kulturell interessierte PatientInnen im PKH kann ergänzend zu schon etablierten Aktivitäten wie Minigolf, Tischtennis, Entspannungsgruppen etc. ein regelmäßiges Freizeitangebot in Form von Ausflügen, Museumsbesuchen, oder auch in Form eines „Historischen Cafes“ organisiert werden, wo gemeinsam historische Themen erörtert werden, oder Filme zu historischen Themen angeschaut und besprochen werden. Die Beschäftigung mit der „großen“, allgemeinen Geschichte kann als Anlass und Ausgangspunkt genommen werden, sich mit Fragen der eigenen Lebensgeschichte als ein Teil der historischen Wirklichkeit zu befassen.
- Als „Psychiatriebetroffene“ oder „Psychiatrieerfahrene“ verfügen aktuelle und ehemalige PatientInnen über ein Erfahrungswissen, das kaum als solches wahrgenommen wird. Was heißt psychisch krank sein heute? Wie lebt es sich mit dem Stigma psychische Krankheit? Ist es überhaupt noch ein Stigma? Was heißt es, mehr oder weniger, oder ganz unfreiwillig in einer psychiatrischen Einrichtung behandelt zu werden? Wird die Behandlung als Hilfestellung oder Zwangsmaßnahme wahrgenommen? Diese und unzählige andere Themen können in „Erzählcafes“, „Schreibwerkstätten“ oder Interviews ausgetauscht, reflektiert und gesammelt werden. Bei einer vorausgesetzten Zustimmung der PatientInnen können diese Lebensgeschichten als neues Wissen in das Archiv eingebracht werden. Somit könnte die Geschichte der Psychiatrie zukünftig auch als Geschichte von „unten“ erzählt werden.

Angehörige von Patienten und PatientInnen

- Vermittlung von historischem Wissen über die Anstalt und die psychiatrische Versorgung im Allgemeinen in Form von Vorträgen, Führungen durch das Gelände oder Workshops.

- Reflexion und Austausch mit anderen Betroffenen. Dabei können unterschiedliche Themen behandelt werden, die von den einzelnen Angehörigen möglicherweise ausschließlich als Einzelschicksal wahrgenommen werden und erst im gemeinsamen Austausch als gesellschaftliche und auch historische Phänomene wahrgenommen werden können: Stigmatisierende Wirkung eines Psychatrieaufenthaltes von Familienmitgliedern im näheren Lebensumfeld; Scham und Tabus im Umgang mit psychischer Krankheit, mit psychisch kranken Menschen usw.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Psychiatrischen Krankenhauses

Die Beschäftigung mit der Geschichte des „eigenen“ Hauses kann ein Verständnis dafür bewirken, dass Versorgungs- und Behandlungskonzepte jeder Zeitepoche historisch gewachsene Momentaufnahmen sind, die einem ständigen Wandel unterliegen und vor allem auch veränderbar sind. Vor diesem Hintergrund erscheinen oft verwendete Begriffe wie modern oder fortschrittlich, die meist als Abgrenzung hin zur „dunklen“ Vergangenheit dienen, als sehr flüchtig und brüchig. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit kann zu einem besseren Verständnis aktueller Strukturen und Entwicklungen führen. Für die verschiedenen im PKH beschäftigten Berufsgruppen wie Ärzte und Ärztinnen, PflegerInnen, PsychologInnen, PhysiotherapeutInnen, ErgotherapeutInnen und SozialarbeiterInnen, MitarbeiterInnen in der Verwaltung und auch MitarbeiterInnen autonomer Einrichtungen, wie etwa der PatientInnenanwaltschaft bietet eine historische Perspektive die Möglichkeit, das eigene Berufsbild und Rollenverständnis zu hinterfragen und neu zu entwickeln.

- Wissensvermittlung in Bezug auf die historische Entwicklung der „eigenen“ Anstalt und der psychiatrischen Disziplin. So könnten beispielsweise im Rahmen einer Informationsveranstaltung die neu eingestellten MitarbeiterInnen eines Jahres über die Geschichte der Institution informiert werden.
- Reflexion des eigenen Berufsbildes, des Funktionswandels und der öffentlichen Wahrnehmung des PKH vor dem Hintergrund historischer Entwicklung
- Reflexion aktueller Fragestellungen wie Gewalt, Zwang, Verantwortung, Behandlung etc. mit Blick auf die Vergangenheit
- Sammeln von Erfahrungsberichten und lebensgeschichtlicher Erinnerungen von aktuellen und ehemaligen MitarbeiterInnen mit den Methoden der Oral History (Interviews mit MitarbeiterInnen vor ihrer Pensionierung; Interviews mit unterschiedlichen Generationen von „PflegerInnenfamilien“ und ehemaligen PflegerInnen und ÄrztInnen etc.). Gerade langgediente oder bereits pensionierte MitarbeiterInnen verfügen in der Regel über einen großen Erfahrungsschatz. Sie wurden während ihres Berufslebens zu Zeugen und MitgestalterInnen vielfältiger Veränderungen. Dieses Wissen ginge mit der Pensionierung für das PKH und die Geschichtsschreibung verloren.

Mit der Psychiatrie befasste Berufsgruppen außerhalb des PKH und die entsprechenden Ausbildungseinrichtungen

Auch außerhalb psychiatrischer Einrichtung werden die verschiedensten Berufs- und Ausbildungsgruppen mit dem Thema Psychiatrie/psychische Krankheit konfrontiert. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit ist an folgende Berufsfelder zu denken: Krankenpflege, Altenpflege, Sozialarbeit, Psychotherapie, Sozialpädagogik, Behindertenbetreuung, Physiotherapie, Ergotherapie, Psychologie, Pädagogik, Medizin, Seelsorge, Verwaltung, Polizei, Justiz. Den in diesen Bereichen beschäftigten und in Ausbildung stehenden Menschen soll im Lernort ein Forum geboten werden für:

- Beschäftigung mit der Geschichte des PKHs und der Geschichte der Versorgung psychisch kranker Menschen in Tirol/Südtirol
- Reflexionsmöglichkeit der jeweiligen konkreten Erfahrungen mit dem Thema

Schule

Als Zielgruppe kommen LehrerInnen und SchülerInnen gleichermaßen in Frage. Mögliche Zugänge bieten sich über unterschiedliche Schulfächer wie Geschichte, Philosophie, Psychologie, Ethik/Religion, Biologie an.

- Auseinandersetzung und Reflexion verschiedener Themen am Beispiel der Psychiatriegeschichte und der aktuellen Psychiatrie: Ausgrenzung, Integration, Stigmatisierung, Solidarität, Normalität etc.
- Beschäftigung mit der NS-„Euthanasie“. Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ist mittlerweile integraler Bestandteil der Lehrpläne. Zeitgeschichtsprojekte wie etwa „A Letter To The Stars“ haben gezeigt, dass die Beschäftigung mit der NS-Zeit an Hand regionaler Beispiele auf großes Interesse stößt. Lernort und Archiv können neben der Vermittlung historischen Wissens auch Projektgruppen an Schulen längerfristig begleiten, die sich beispielsweise mit der Erforschung von Einzelschicksalen von NS-„Euthanasie“-Opfern aus der unmittelbaren Umgebung der Schule beschäftigen.

Historisch Forschende

Diese Zielgruppe wird in erster Linie das Angebot des Historischen Archivs in Anspruch nehmen, indem es den Zugang zum Quellenmaterial nützt. Neben WissenschaftlerInnen und Studierenden verschiedener Disziplinen, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven dem Forschungsgegenstand zuwenden, werden auch FamilienforscherInnen ein Interesse an der Nutzung des Archivs haben. Bisherige Erfahrungen haben gezeigt, dass das Angebot vor allem von Angehörigen von „Euthanasie“-Opfern in Anspruch genommen wird. Diese

suchen und finden im Archiv oft noch die letzten oder manchmal auch einzigen verbliebenen Lebensspuren ihre Verwandten.

- Archiv- und Bibliotheksbenutzung
- Betreuung bei Recherchen vor Ort
- Anfragenbeantwortung
- Wissensvermittlung

Infrastruktur

Rechtlicher Status

Anzustreben ist die Schaffung einer Organisationseinheit – für das Historische Archiv, den Lernort und den Gedenkort – im Rahmen der Struktur des PKHs Hall.

Personeller Status

Bei einer Umsetzung des vorliegenden Konzeptes ist auf Grund der umfangreichen Aufgabenbereiche eine Ausstattung mit zwei Vollzeitäquivalenten notwendig. Die MitarbeiterInnen sollten über fachlich-historische, psychosoziale/pädagogische sowie administrative Kompetenzen verfügen.

Räumliche Infrastruktur

Am geeignetsten erscheint eine Lokalisation im historischen Hauptgebäude der Anstalt. Ausschlaggebend dafür sind die zentrale Lage, die leichte Auffind- und Erreichbarkeit auch für anstaltsexterne BesucherInnen, eine möglichst geringe Störung der PatientInnenversorgung und des Krankenhausalltags. Zudem befinden sich die historischen Akten- und Bücherbestände bereits jetzt im Hauptgebäude.

Der genaue Raumbedarf müsste unter Hinzuziehung von ExpertInnen genau berechnet werden. Unerlässlich für einen funktionierenden Betrieb des konzipierten Lernortes sind:

- Ein entsprechend ausgestatteter Archivraum für die fachgerechte Lagerung der Archivalien
- Bibliotheksräume für die Unterbringung der Forschungsbibliothek, der historischen Ärzte- und PatientInnenbibliothek sowie der psychiatrischen Fachzeitschriften
- Raum für den Gedenkort und für die Ausstellung zur NS-„Euthanasie“
- Ausreichend Benutzerarbeitsplätze für Archiv und Bibliothek
- MitarbeiterInnenbüro mit Arbeitsplätzen für zwei Personen
- Vortrags- und Seminarraum, der einer Gruppe bis zu 35 Personen bequem Platz bietet
- Flächen für Ausstellungs-Wandtafeln und computerbasierte Information im allgemeinen Besucherbereich
- Räumlichkeit für Kunstprojekte, Ausstellungen von PatientInnenkunst, Rekonstruktion von Patientenunterbringung u.a.
- Sanitäranlagen

Die Ausstattung dieser Räumlichkeiten sollte den modernen Anforderungen der Vermittlungsarbeit entsprechen:

- 1-2 Computerterminals für den allgemeinen Besucherbereich für frei zugängliche Informationen
- Mitarbeiter-Computerarbeitsplatz mit Equipment für Digitalisierung
- Besucher-Arbeitsplätze für Archiv und Bibliothek mit Stromanschlüssen für Laptopbetrieb
- 1-2 vor Ort befindlichen Computer-Standgeräten für Recherchetätigkeit
- 1 Computer mit Beamer, Projektionswand usw. für Seminar- und Vortragsraum
- Möblierung für 35 Personen im Seminar- und Vortragsraum

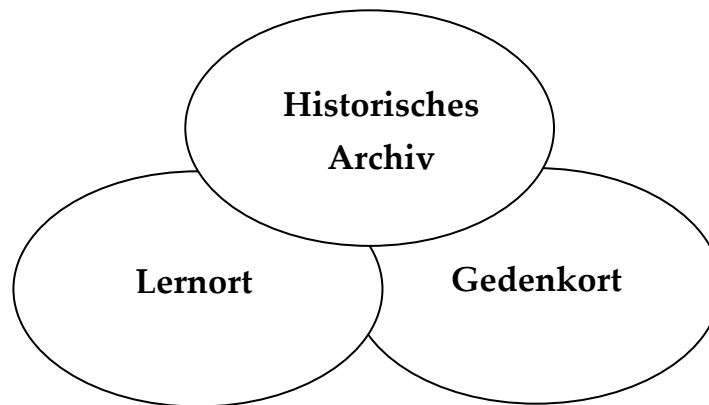
Schlussbemerkung

Das vorliegende Rahmenkonzept wird dem Psychiatrischen Krankenhaus Hall und dessen Träger, der Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH (TILAK), als Grundlage für eine mögliche Umsetzung zur Verfügung gestellt. Es versteht sich als Impulsgeber und fundierte Ideensammlung für eine wünschenswerte Nutzung und Erweiterung des bereits bestehenden Historischen Archivs. Das Konzept wurde als Teil des Interreg IV Projekts „Psychiatrische Landschaften“ mit der Überzeugung ausgearbeitet, dass eine Realisierung für das Land Tirol große Möglichkeiten bieten wird: Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit der Geschichte einer landeseigenen Institution mit hohem Symbolcharakter und Bekanntheitsgrad einerseits und Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit dem Thema psychische Krankheit, von dem viele Menschen direkt oder indirekt betroffen sind, andererseits.

Im Falle einer Umsetzung der im Konzept formulierten Nutzungsmöglichkeiten, bedürfte es in weiterer Folge eines detaillierten Planungsprozesses, in den idealerweise neben den Entscheidungsträgern im PKH und in der TILAK ExpertInnen aus unterschiedlichen Bereichen einbezogen werden: ArchitektInnen, KulturvermittlerInnen, PädagogInnen, HistorikerInnen, Archiv- und Bibliotheksfachleute, aber vor allem auch MitarbeiterInnen aus den verschiedenen Berufsgruppen aus dem PKH sollten an der Realisierung beteiligt sein. Die Verwirklichung des Konzeptes wäre, wie auch schon die Öffnung der Archivbestände vor wenigen Jahren, als ein weiteres wichtiges Signal der Öffnung des PKHs Hall zu werten.

Zusammenfassung

Das vorliegende Rahmenkonzept wurde 2008/2009 als Teil des Interreg IV Projekts „Psychiatrische Landschaften. Die Psychiatrie und ihre Patientinnen und Patienten im historischen Raum Tirol - Südtirol von 1830 bis zur Gegenwart/L'assistenza psichiatrica istituzionale e territoriale nell'area del Tirolo storico (secoli XIX-XXI)“ am Institut für Geschichte und Ethnologie und am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck von den ProjektmitarbeiterInnen Sabine Mirrione, Oliver Seifert und Carlos Watzka ausgearbeitet. Es bildet die Grundlage für eine Erweiterung des bereits bestehenden Historischen Archivs im Psychiatrischen Krankenhaus Hall i.T. (PKH) zu einem für unterschiedliche Zielgruppen offenen Forschungs-, Lern- und Gedenkort (im Folgenden verkürzt als „Lernort“ bezeichnet) und wird dem Psychiatrischen Krankenhaus in Hall als Grundlage für eine mögliche Umsetzung zur Verfügung gestellt.



Hall eignet sich aus mehreren Gründen besonders für die Installierung eines solchen Lernorts. Dem heutigen PKH kommt seit seiner Gründung als „k.k. Provinzial-Irrenanstalt“ im Jahr 1830 eine zentrale Rolle innerhalb der psychiatrischen Versorgung im historischen Tirol (das ist das heutige Tirol, Südtirol, Trentino und bis 1870 auch Vorarlberg) zu. Der Name Hall ist seither ein Synonym für Wahnsinn, Verrücktheit und Andersartigkeit. Trotz dieser starken symbolischen Präsenz ist das Wissen um die Geschichte der Anstalt und um die Geschichte der psychiatrischen Versorgung ganz allgemein gering. Gleiches gilt für die gegenwärtige Situation der Psychiatrie und ihrer PatientInnen. Nach wie vor sind Menschen mit psychischen Problemen und ihre Angehörigen Vorurteilen, Ausgrenzung und Stigmatisierung ausgesetzt. Der Lernort soll ein Raum für Forschung, Vermittlung, Begegnung, Auseinandersetzung und Reflexion werden und damit einen nachhaltigen Umgang mit dem Thema Psychiatrie garantieren. Hierzu bedarf es einer gemischten Struktur, die verschiedenen Zielgruppen in verschiedenen Kontexten unterschiedliche Zugänge und Nutzungsmöglichkeiten anbietet.

Raum für Forschung – Das Historische Archiv

Das Historische Archiv spielt mit seinen Quellen zur Geschichte des PKHs eine zentrale Rolle innerhalb des konzipierten Ortes. Die klassischen Aufgabengebiete und Angebote eines Archivs, nämlich das Sammeln, Aufbewahren und Verwalten von Quellenmaterial werden ergänzt um Forschung und Vermittlung. Der Archivar/die Archivarin wären dann nicht mehr nur VerwahrerIn des Wissens, sondern ÜbersetzerIn, VermittlerIn, BegleiterIn und auch selbst LernendeR. Die Verbindung mit Lern- und Gedenkort machen das Archiv zu einem dynamischen Forschungsort, der wesentlich zur Entwicklung der zukünftigen regionalen (Psychiatrie)-Geschichtsschreibung beizutragen vermag.

Raum für Vermittlung, Begegnung und Reflexion – Der Lernort

Auf Basis des archivierten Materials lassen sich eine Reihe von pädagogisch-didaktischen Angeboten für verschiedenste Alters- und Berufsgruppen ausarbeiten. In Form von Vorträgen, Workshops und Führungen kann ein Zugang zur Geschichte des PKHs im Besonderen und zur Geschichte der psychiatrischen Versorgung im historischen Raum Tirol im Allgemeinen angeboten werden. Ausgehend von der Vergangenheit können die BesucherInnen ihre persönliche Wahrnehmung sowie den eigenen und den aktuellen gesellschaftlichen Umgang mit Themen wie psychische Krankheit, Behinderung oder Ausgrenzung reflektieren. Individuelle Erfahrungen von betroffenen Menschen sollen Eingang finden und – falls gewünscht – wird dieses Wissen in das Archiv einfließen.

Raum für Erinnern und Gedenken – Der Gedenkort

Um Vermittlung und Reflexion geht es auch im Gedenk- und Erinnerungsort, der dem Schwerpunkt der NS-„Euthanasie“ gewidmet ist. Nach 70 Jahren soll für die Opfer der NS-Zeit und deren Angehörige ein Raum geschaffen werden. Dieser frei zugängliche, öffentliche Ort soll ein Platz der Information, aber auch der Trauer, des Erinnerns, des Gedenkens und des Austauschs sein. Gemeinsam mit den BesucherInnen entsteht auch hier neues Wissen, das im Archiv dokumentiert und im Lernort vermittelt werden kann.

Raum für Menschen – Die Zielgruppen

- **PatientInnen** nehmen an Vermittlungsangeboten teil und besuchen spezielle Foren, in denen ihre eigenen Psychiatrieerfahrungen ausgetauscht, reflektiert und gesammelt werden. Freizeitangebote für (kultur)historisch Interessierte werden organisiert.

- **Angehörige von PatientInnen** nehmen an Vermittlungsangeboten teil und besuchen spezielle Foren, in denen ihre eigenen Psychiatrieerfahrungen ausgetauscht, reflektiert und gesammelt werden. Vor allem Angehörige von „Euthanasie“-Opfern finden im Gedenkort einen Platz der Auseinandersetzung. Im Archiv recherchieren sie eigene Lebensgeschichten, bringen Quellen ein und stellen diese eventuell der Vermittlung zur Verfügung.
- **Personal des Psychiatrischen Krankenhauses** wird in speziellen Fortbildungen über die Entwicklung der „eigenen“ Anstalt und der allgemeinen Psychiatriegeschichte informiert. Auf der Basis des historischen Wissens findet eine Auseinandersetzung und Hinterfragung des eigenen Berufsbildes sowie eine Reflexion zu aktuellen Fragestellungen statt. Eigene Erfahrungen können eingebracht und – wenn gewünscht – im Archiv dokumentiert bzw. für die Vermittlung herangezogen werden.
- **Auszubildende und Berufsgruppen außerhalb des PKH, die mit der Psychiatrie zu tun haben** können als Vorbereitung und stete Auseinandersetzung mit der eigenen Aufgabe an Vermittlungsangeboten zur Entwicklung des PKHs und der psychiatrischen Versorgung teilnehmen und die eigene Rolle bewusst wahrnehmen und reflektieren.
- **Kindern und Jugendlichen** werden spezielle Vermittlungsprogramme und Projekte zu den „psychiatrischen Landschaften“ des historischen Tirols sowie zu damit zusammenhängenden gesellschaftlich relevanten Themen wie „Normal“ sein – „anders“ sein, Ausgrenzung – Integration usw. angeboten.
- **Historisch forschenden** WissenschaftlerInnen, Studierenden, Angehörigen usw. stehen die Archiv- und Bibliotheksräume zur Verfügung. Sie werden fachkundig begleitet und angeleitet. Ihre Forschungsergebnisse und ihr neu geschaffenes Wissen fließen in den dynamischen Forschungs- und Lernort ein.

Schlussbemerkungen

Die konzipierten Nutzungsmöglichkeiten wären im Falle einer Realisierung noch in einem detaillierten, multiprofessionellen Planungsprozess weiter zu entwickeln. Daher soll an dieser Stelle nur skizziert werden, welche personelle und räumliche Infrastruktur notwendig wäre:

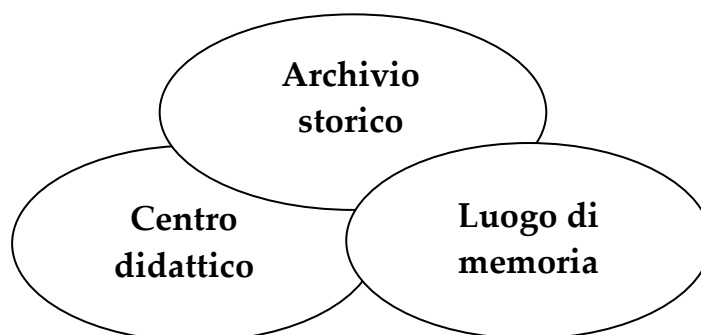
- **Personelle Ausstattung:** Zwei VollzeitmitarbeiterInnen, die über fachlich-historische, psychosoziale/pädagogische sowie administrative Kompetenzen verfügen.
- **Räumliche Ausstattung:** Archivraum für die fachgerechte Lagerung der Quellen, Bibliotheksräume (Forschungsbibliothek, historische Ärzte- und PatientInnenbibliothek, psychiatrischen Fachzeitschriften), BenutzerInnenarbeitsplätze, MitarbeiterInnenbüro, Vortrags- und Seminarraum für ca. 35 Personen, Flächen für Ausstellungs-Wandtafeln und computerbasierte Information im allgemeinen Besucherbereich, Räumlichkeit für Kunstprojekte und Ausstellungen von PatientInnenkunst.

Das vorliegende Rahmenkonzept wird dem Psychiatrischen Krankenhaus Hall und dessen Träger, der Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH (TILAK), als Grundlage für eine mögliche Umsetzung zur Verfügung gestellt. Es versteht sich als Impuls und fundierte Ideensammlung für eine wünschenswerte Erweiterung des bereits bestehenden Historischen Archivs. Wie auch schon die Öffnung der Archivbestände vor wenigen Jahren, wäre die Realisierung des Konzepts als ein weiteres wichtiges Signal der Öffnung zu werten.

Riassunto

Progetto preliminare per un Archivio Storico
e un luogo dedicato alla didattica e alla memoria
nell'Ospedale Psichiatrico di Hall i.T.

Il presente progetto preliminare è stato elaborato nel 2008/2009 come parte del Progetto Interreg IV "Psychiatrische Landschaften. Die Psychiatrie und ihre Patientinnen und Patienten im historischen Raum Tirol - Südtirol von 1830 bis zur Gegenwart/L'assistenza psichiatrica istituzionale e territoriale nell'area del Tirolo storico (secoli XIX-XXI)" presso l'Institut für Geschichte und Ethnologie e l'Institut für Erziehungswissenschaften dell'Università di Innsbruck dai collaboratori Sabine Mirrione, Oliver Seifert e Carlos Watzka. Esso costituisce il punto di partenza per ampliare l'esistente Archivio Storico dell'Ospedale Psichiatrico di Hall i.T. (OP) facendone un luogo dedicato alla ricerca, alla didattica e alla memoria aperto a diversi gruppi di utenti (d'ora innanzi indicato come "centro didattico") e viene messo a disposizione dell'Ospedale Psichiatrico di Hall come punto di partenza per una possibile realizzazione pratica.



Per diverse ragioni Hall si presta particolarmente all'istituzione di un siffatto centro didattico. L'odierno OP ricopre dalla sua fondazione nel 1830 col nome di "Imperial regio Istituto provinciale dei mentecatti" un ruolo cruciale nell'ambito dell'assistenza psichiatrica nel Tirolo storico (ossia nell'odierno Tirolo, Alto Adige, Trentino e, fino al 1870, Vorarlberg). Fin da allora Hall è sinonimo di follia, pazzia e diversità. Nonostante questa forte presenza simbolica, le conoscenze riguardanti la storia della struttura e quella dell'assistenza psichiatrica sono in genere scarse. Lo stesso dicasi dell'attuale situazione della psichiatria e dei suoi pazienti. Ora come prima le persone con problemi psichici e i loro familiari sono vittime di pregiudizi, rigetto e stigmatizzazione. Il Centro didattico intende essere un luogo di ricerca, comunicazione, incontro, confronto e riflessione e garantire così un approccio duraturo all'argomento della psichiatria. A tal fine occorre una struttura mista, in grado di offrire a gruppi di utenti diversi, in contesti differenti, approcci e possibilità di utilizzo diversi.

Un luogo per la ricerca – L'Archivio Storico

L'Archivio Storico e le sue fonti sulla storia dell'OP rivestono un ruolo cruciale all'interno dello spazio ideato. I compiti e le offerte classici di un archivio, ossia la raccolta, conservazione e gestione di fonti documentali, sono integrati da funzioni di ricerca e comunicazione. L'archivista non sarebbe quindi più solo conservatore del sapere, ma anche traduttore, mediatore, accompagnatore e discente egli stesso. Il collegamento a centro didattico e luogo di memoria fa dell'archivio un luogo di ricerca dinamico, in grado di contribuire in maniera sostanziale allo sviluppo della futura storiografia (psichiatrica) regionale.

Un luogo per la comunicazione, l'incontro e la riflessione – Il centro didattico

Muovendo dal materiale archiviato si possono elaborare una serie di offerte pedagogico-didattiche rivolte alle più disparate fasce d'età e categorie professionali. In forma di conferenze, workshop e visite guidate si può ideare un percorso di un avvicinamento alla storia dell'OP in particolare e alla storia dell'assistenza psichiatrica nell'area del Tirolo storico in generale. Partendo dal passato i visitatori possono riflettere sulla loro personale percezione del problema nonché sul modo in cui essi e la società odierna si confrontano con temi quali la malattia mentale, la disabilità o l'emarginazione. Le esperienze individuali di persone colpite da questi problemi sono bene accette e – se l'interessato lo desidera – tale sapere confluirà nell'archivio.

Un luogo per la memoria e la commemorazione – Lo spazio della memoria

Anche lo spazio della memoria e commemorazione, dedicato al programma di "eutanasia" nazista, è posto all'insegna di comunicazione e riflessione. A 70 anni da quella tragedia è giunto il momento di creare uno spazio per le vittime del nazismo e i loro familiari. Tale spazio pubblico, accessibile a tutti, vuol essere un luogo d'informazione ma anche di lutto, ricordo, commemorazione e scambio. Insieme ai visitatori anche qui vede la luce un sapere nuovo, che l'archivio può documentare e il centro didattico trasmettere.

Un luogo per le persone – I gruppi di destinatari

- **I pazienti** aderiscono ai progetti didattici e partecipano ad appositi forum in cui le loro esperienze psichiatriche vengono raccolte, discusse e scambiate. Si organizzano progetti per il tempo libero per utenti interessati agli aspetti della storia della cultura.
- **I familiari dei pazienti** aderiscono ai progetti didattici e partecipano ad appositi forum in cui le loro esperienze psichiatriche vengono raccolte, discusse e scambiate. Soprattutto i familiari di vittime dell'"eutanasia" troveranno nello spazio della memoria un luogo di

confronto. Nell'archivio possono fare ricerche su biografie, portare materiali documentali e metterli eventualmente a disposizione di tutti.

- **Il personale dell'Ospedale Psichiatrico** otterrà informazioni sullo sviluppo della "propria" struttura e su quello della storia generale della psichiatria nell'ambito di speciali corsi di aggiornamento. Muovendo dalle conoscenze storiche ha luogo un confronto critico con il proprio profilo professionale e un'indagine sulla sua nascita, storia, retroscena, come anche una riflessione su problematiche di grande attualità. Si possono portare le proprie esperienze e – se lo si desidera – esse possono diventare oggetto di documentazione nell'archivio ed essere utilizzate nei progetti didattici.
- **Allievi e operatori esterni all'OP, che si occupano di psichiatria**, possono a titolo di preparazione e di confronto critico costante con il proprio compito partecipare a progetti didattici sullo sviluppo dell'OP e dell'assistenza psichiatrica nonché sviluppare una consapevolezza rispetto al proprio ruolo e riflettere su di esso.
- **A bambini ed adolescenti** vengono offerti speciali programmi didattici e progetti sui "paesaggi psichiatrici" nell'area del Tirolo storico nonché su tematiche socialmente rilevanti ad essi connessi quali essere "normale" – essere "diverso", emarginazione – integrazione.
- **Per ricercatori di storia**, studenti, familiari ecc. sono a disposizione le sale dell'archivio e della biblioteca. Verranno avviati e seguiti da personale competente. Gli esiti delle loro ricerche e le nuove conoscenze acquisite confluiscono dinamicamente nel centro di ricerca e didattico.

Considerazioni conclusive

Le possibilità di utilizzo ideate andrebbero, in caso di realizzazione, approfondite ulteriormente in un processo di pianificazione dettagliato e multiprofessionale. Perciò, in questa sede, verrà fornito solo uno schizzo della necessaria infrastruttura di personale e ambienti.

- **Dotazione di personale:** due dipendenti a tempo pieno che dispongano di competenze storiche, psicosociali/pedagogiche specialistiche e di competenze amministrative.
- **Dotazione di spazi:** deposito archivistico per la corretta conservazione delle fonti, sale biblioteca (biblioteca di ricerca, biblioteca storica medici e pazienti, riviste psichiatriche), postazioni di lavoro per gli utenti, ufficio dipendenti, sala conferenze e seminari per circa 30 persone, superfici destinate all'esposizione di tavole didattiche e altri materiali e a fornire informazioni su supporto informatico nell'area visitatori, aree destinate all'esposizione di progetti artistici e mostre personali di pazienti.

Il presente progetto preliminare viene messo a disposizione dell'Ospedale Psichiatrico di Hall e del suo amministratore, la Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH (TILAK), come punto di partenza per una eventuale realizzazione. Vuol essere un impulso e una fondata raccolta di idee in vista di un auspicabile ampliamento dell'esistente Archivio Storico. Al pari dell'apertura dei fondi d'archivio alla consultazione, avvenuta alcuni anni fa, la realizzazione del progetto sarebbe da considerarsi un ulteriore importante segnale di apertura.

Abbildungsverzeichnis

Titelblatt, S. 2, 6, 9, 12: Oliver Seifert

S. 4: Hauptgebäude des Psychiatrischen Krankenhauses Hall (ca. 1930), aus: 100 Jahre Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Geistes- und Nervenkranken in Hall in Tirol. Bericht für das Jahr 1930, Hall in Tirol 1931, S. 9.

S. 14: Angela Griebenböck